



Etwas Erde fliegt in die Luft, das war's: Auf dem Gelände der Baustelle für ein Wohn- und Geschäftshaus an der Bautzener Paul-Neck-Straße wurde am Freitagvormittag eine Brandbombe unschädlich gemacht. Weil der Sprengkörper aus dem Zweiten Weltkrieg weder transportiert noch entschärft werden konnte, wurde er vor Ort gesprengt. Fotos: Steffen Unger



Baggerfahrer Tobias Schulz hatte die Bombe am Vortag gefunden. Nun schaufelt er Sand auf die nahegelegene Gasleitung - als Schutz während der Sprengung.



Unter einer grauen Decke lagert die etwa 75 Zentimeter große 70-Kilo-Bombe. Über Nacht war der Fundort von Wachpolizisten gesichert worden.



Sprengmeister Thomas Zowalla ist zufrieden: Die Sprengung ist ohne Schäden verlaufen. Die Reste der Bombe werden nun verladen und entsorgt.

Bombenfund in Bautzen

Bei Bauarbeiten wird ein Sprengkörper gefunden. Weil Abtransport und Entschärfen ausscheiden, bleibt nur eine Lösung.

VON MADELEINE SIEGL-MICKISCH

Aufregung am späten Donnerstagabend in Bautzen: Soeben macht die Nachricht vom Fund einer Bombe an der Paul-Neck-Straße die Runde. Sie soll am nächsten Morgen vor Ort gesprengt werden. Anwohner müssen sich darauf vorbereiten, währenddessen ihre Häuser zu verlassen. Auch Sperrungen für den Bereich der stark befahrenen Kreuzung Löbauer/Paul-Neck-Straße werden angekündigt.

Freitagmorgen kurz vor acht: Ganz entspannt rollt der Verkehr über die Paul-Neck-Straße, von Sperrungen ist weit und breit nichts zu sehen. Am Rand steht ein Grüppchen von Männern in Polizeiuniform beziehungsweise Warnweste. Bautzens OB Alexander Ahrens (SPD) parkt seinen Geländewagen auf der gegenüberliegenden Seite und gesellt sich dazu.

Auf einem Erdhaufen hinterm Bauzaun liegt unter einer grauen Decke das Corpus Delicti. Wenige Meter daneben schaufelt Tobias Schulz Sand und macht dabei einen entspannten Eindruck. Der Mitarbeiter der Baufirma V & C Metzner hatte am Tag zuvor kurz vor Feierabend die Bombe gefunden. „War ja nicht meine erste“, sagt er. Er erinnert sich an einen Fund im Tagebauvorfeld bei Spremberg. „Und Panzergranaten oder Maschinenpistolen finden wir immer wieder mal.“ Sein Chef Justus Metzner nickt: „Auch hier haben wir schon eine Granate gefunden.“ Er deutet mit dem Kopf auf die große Baugrube, aus der so langsam das Wohn- und Geschäftshaus wächst, das an dieser Stelle bald die einstige Brandruine ersetzen soll. Jetzt müssen

daneben noch Leitungen umverlegt werden, um Platz für die Zufahrt in die künftige Tiefgarage zu schaffen. Dabei kam das „Bömbchen“ zum Vorschein. Mit der Verniedlichung macht Polizeisprecher Thomas Knaup deutlich: Es handelt sich nur um eine Brandbombe mit relativ geringer Sprengwirkung, „vergleichbar mit einer Handgranate. Sie sollte ja keine Häuser in die Luft jagen, sondern Feuer auslösen.“ Die Tatsache, dass es sich um eine deutsche Bombe mit russischem Zünder handelt, kommentiert OB Ahrens spöttelnd mit „Waffen gibt's beim Feind“. Nach dieser Devise hätten die Sowjets im Krieg erbeutete Waffen quasi recycelt. Auch bei früheren Bombenfunden in Bautzen handelte es sich meist um deutsche Fabrikate mit russischem Zünder.

Gegen 8.30 Uhr steht der Plan: Weil die Bombe nicht transportfähig ist und sich der Zünder nicht herausrauben lässt, soll sie in eine Grube gelegt, mit Erde abgedeckt und kontrolliert gesprengt werden. Polizisten gehen in den umliegenden Wohnhäusern von Tür zu Tür. Viele Leute treffen sie nicht an, die meisten der rund 90 Bewohner sind um diese Zeit ohnehin auf Arbeit. Nur 21 Personen müssen sie aufordern, die Wohnungen zu verlassen. Vom Angebot der Stadt, die Zeit der Evakuierung in der Feuerwache am Gesundbrunnenring zu verbringen, macht aber niemand Gebrauch. Bei dem sonnigen Wetter wohl kein Wunder. Langsam läuft ein älteres Ehepaar, auf Gehhilfen gestützt, zu seinem Auto hinterm Haus. „Wir müssen sehen, dass wir jetzt noch rauskommen.“ Die beiden wollen zur Fußpflege und hinterher

zum Schwiegersohn. Die Polizisten lassen sie vom Grundstück fahren.

Erst zehn nach neun wird es ernst: Ein Auto der Straßenmeisterei hält an der Kreuzung, die Mitarbeiter laden rot-weiße Baken und Kegel ab. Sie sperren auf der Löbauer Straße die Linksabbiegespur, ansonsten rollt der Verkehr dort ungehindert weiter. Nur die Paul-Neck-Straße wird bis zur Allendestraße dichtgemacht. Bald kommt kein Auto mehr. Trotzdem warten ein paar Fußgänger und Radfahrer unschlüssig an der Ampel. „Heute dürfen Sie auch mal bei Rot rüber“, ruft ein Polizist ihnen zu.

Gegen 9.30 Uhr werden auch Polizisten und Feuerwehrleute aus dem abgesperrten Bereich geschickt. „Der Sprengmeister möchte nun mit seiner Arbeit beginnen“, begründet Thomas Knaup. Dann heißt es

warten. Kurz vor zehn Uhr ertönen die Signale, die anzeigen: Es wird gesprengt. Kameraleute und Fotografen richten ihre Objekte auf den Einsatzort. Hinterm Bauzaun spritzt Erde in die Höhe. Das war's.

Wenig später wird der Sperrbereich aufgehoben. Sprengmeister Thomas Zowalla hält die Neugierigen trotzdem noch etwas auf Abstand. Grund sind Dämpfe, die noch austreten können. Aber in einer Stunde, schätzt Zowalla, wird er mit seinen Kollegen die Reste der Bombe in eine Kiste mit Sand gepackt und verladen haben. Nach einer Woche Bereitschaft, in der er von Niesky bis Chemnitz unterwegs war, freut sich der 42-Jährige aufs Wochenende. Das kann jetzt auch für die Anwohner kommen, sie dürfen in ihre Häuser zurück. Und davor rollt der Verkehr, als wäre nichts gewesen.

Bisherige Bombenfunde in Bautzen

- 13. März 1996** Bei Tiefbauarbeiten wird auf dem Gelände des Krankenhauses ein 75-Kilo-Sprengkörper gefunden. Er wird vor Ort entschärft. Etwa 100 Patienten sowie 90 Anwohner von Schäfferstraße und Stadtwall werden evakuiert.
- 22. Juli 1997** An der Autobahnabfahrt West wird eine 150-Kilo-Fliegerbombe gefunden und vor Ort entschärft. 25 Menschen werden evakuiert.
- 22. Januar 1998** Bei Arbeiten für die Tiefgarage unter dem Kornmarkt wird fünf Meter vorm Eingang zum Museum eine 50-Kilo-Fliegerbombe gefunden. Die B 6 wird zwischen Vogelkreuzung und Wallstraße gesperrt. 600 Menschen müssen

- evakuiert werden, unter anderem aus dem Hochhaus, das damals noch stand, und aus dem nahen Hotel.
- 16. Februar 2001** Bei der Vorbereitung für den Bau der neuen B 156 wird an der Thomas-Müntzer-Straße hinterm ehemaligen Arbeitsamt eine 50-Kilo-Fliegerbombe gefunden und wenig später entschärft. Rund 200 Anwohner werden evakuiert.
- 6. Juli 2005** Bei Schachtarbeiten für eine Abwasserleitung wird auf dem Gelände des Schiller-Gymnasiums eine Phosphorbombe gefunden. Sie war aber schon ausgebrannt. Die Schule und Teile der Arbeitsagentur werden evakuiert.